

Absage für „Mammutleitstelle“

Der Kreisfeuerwehrverband Schaumburg hat seine Jahresversammlung in der Obernkirchener Liethhalle abgehalten. Unter all den am Freitag vorgetragenen Sorgen und Nöten nahmen die Diskussionen um die Zukunft der Schaumburger Feuerwehreinsatz- und Rettungsleitstelle eine besondere Stellung ein.

Obernkirchen/Kreis Schaumburg. Der demografische Wandel mache auch vor der Feuerwehr nicht halt, stellte Klaus-Peter Grote, der Vorsitzende des Kreisfeuerwehrverbands, fest. Da man darauf jedoch rechtzeitig reagiert und ein flächendeckendes Netz von 92 Jugend- und mittlerweile mehr als 36 Kinderfeuerwehren aufgebaut habe, seien die Schaumburger Ortsfeuerwehren für die Zukunft „gut aufgestellt“. Nun gelte es, auch Menschen „mit Migrationshintergrund“ für die Feuerwehren zu gewinnen. Kreisjugendfeuerwehrwart Frank Lohmann merkte an, dass bereits vielversprechende Kontakte zu diesen Bevölkerungsgruppen aufgebaut worden sind und in diesem Monat erste gemeinsame Aktionen ausgerichtet werden sollen. Generell müsse zudem die „Verbleibquote“ von Jugendlichen in den aktiven Ortsfeuerwehren verbessert werden. Deutliche Worte, für die er einen kräftigen Applaus der Versammlung erntete, fand Grote auch hinsichtlich einer etwaigen Fusion der Feuerwehreinsatz- und Rettungsleitstelle des Landkreises Schaumburg mit der kooperativen Regionalleitstelle Weserbergland in Hameln, zu der sich die Stadt Hameln, die Landkreise Hameln-Pyrmont und Holzminden sowie die Polizei zusammengeschlossen haben: Für die Kreisfeuerwehren der Landkreise Schaumburg und Nienburg komme lediglich ein Zusammenschluss der Leitstellen dieser beiden Landkreise in Betracht. „Anderen Modellen, wie eben dem Gang nach Hameln“, erteile man dagegen gemeinsam „eine klare Absage“. Die Gründe: Der Anschluss an die Hamelner Leitstelle käme den Landkreis Schaumburg teurer als die Fusion mit Nienburg. Zudem entstünden einigen Schaumburger Kommunen Mehrbelastungen etwa wegen Nachbesserungen bei der Einsatzführung und der Anschaffung von Einsatzleitwagen, ohne die flächendeckende Einsätze bei Unwettern sonst nicht zu bewältigen wären. Landrat Heinz-Gerhard Schöttelndreier versicherte, dass sich der Landkreis Schaumburg zur „kleinen Lösung“ – der Leitstellen-Fusion mit Nienburg – bekennt. Es sei wichtig, dass nicht noch eine weitere Zuständigkeit aus dem Landkreis Schaumburg herausgegeben wird, zumal da eine „Mammutleitstelle“ mit Hameln nicht kostengünstiger wäre. Zudem müsse die Leitstelle in jenem Kreis bleiben, durch den die Autobahn 2, speziell deren unfallträchtiger Abschnitt im Bereich Lauenau /Bad Eilsen verläuft. Überdies seien die Ortskenntnisse des jeweiligen Disponenten wichtig, damit Zeitverzögerungen vermieden werden, wenn die Rettungskräfte zu Einsatzorten innerhalb des Kreisgebiets geschickt werden. Gegenwind gab es hier von Hans Wargel, dem Präsidenten der Polizeidirektion Göttingen: Die Frage des Leitstellen-Standorts sei zwar von großer kommunalpolitischer und emotionaler Bedeutung für den Landkreis Schaumburg, die kooperative Leitstelle in Hameln funktioniere allerdings „bestens“. So könne man dort die Einsätze besser koordinieren, vor- und nachbereiten sowie Reibungsverluste und Missverständnisse verhindern. Dass die Einsatzkräfte deshalb schneller vor Ort seien, stelle ebenfalls einen „Gewinn an Sicherheit“ dar. Zum Thema Autobahn wies Grote darauf hin, dass dort umgesetzte Maßnahmen zwar zu einer Senkung der Unfallzahlen geführt hätten, ob diese Verbesserungen indes langfristig ausreichend seien, dahin gehend mochte er sich nicht festlegen. „Was mir aber Sorgen bereitet, ist die Schwere der Unfälle.“ Damit einher gehe eine große seelische Belastung für die Aktiven der Feuerwehr. Fazit: „Die schweren Einsätze sind teilweise ohne Seelsorger nicht zu verarbeiten.“ „Große Sorgen bereitet uns nach wie vor die bundeseigene Katastrophenschutzausstattung“, sagte Rainer Kuhlmann, Kreisbrandmeister-Vize. So seien ein bereits 2004 ausgemusterter ABC-Erkundungskraftwagen und ein vor einem Jahr abgegebenes Dekontaminationsmehrzweckfahrzeug noch nicht ersetzt worden. Beide Fahrzeuge würden wegen der Nähe zum Kernkraftwerk Grohnde und der „alltäglichen ABC-Gefahren der Bundesautobahn“ dringend benötigt (Anm. d. Red.: ABC steht für atomar, biologisch und chemisch). Trotz insgesamt 149 gemeldeter Unfälle von Feuerwehr-Aktiven im Jahr 2008 seien diese von schwerwiegenden Unfällen verschont geblieben, berichtete Günter Schneider, ebenfalls stellvertretender Kreisbrandmeister. wk

Mehr Lehrgänge

Ausbildung

Verbesserungswürdig ist nach Ansicht Klaus-Peter Grotes auch die für das Jahr 2009 erfolgte Zuteilung von Lehrgängen an den Landesfeuerwehrschulen. So seien lediglich 69 Prozent der beantragten Ausbildungslehrgänge und 14,6 Prozent der Fortbildungslehrgänge und Workshops bewilligt worden. Sollten sich solche Zuteilungsquoten auch in den kommenden Jahren ergeben, werde dies zu erheblichen Problemen bei der Ausbildung von Führungskräften führen. Außerdem stellten solche Quoten eine „deutliche Motivationsbremse“ dar. wk

408 Brandeinsätze im vergangenen Jahr

Eine „grosse Herausforderung“

Eine „große Herausforderung“ sieht Klaus-Peter Grote darin, tagsüber genug Feuerwehr-Aktive verfügbar zu haben. Zum einen habe der Wegfall zahlreicher Arbeitsplätze im Landkreis dazu geführt, dass die Feuerwehrleute einer Arbeit außerhalb der Kreisgrenzen nachgehen. Zum anderen sei es für viele Arbeitgeber problematisch, wenn deren Mitarbeiter des Öfteren den Arbeitsplatz verlassen, um zu Einsätzen auszurücken. Um „die anfallende Arbeit auf möglichst viele Schultern zu verteilen“, habe es sich in den vergangenen Jahren indes bewährt, dass mehrere Ortsfeuerwehren gleichzeitig alarmiert werden. „Mir fehlt jegliches Verständnis dafür, dass teilweise über Auflösungen von Freiwilligen Feuerwehren nachgedacht wird“, betonte der Verbandsvorsitzende, und lieferte noch ein paar Zahlen: Im Jahr 2008 leisteten die Schaumburger Ortsfeuerwehren 408 Brand- und 913 Hilfeleistungseinsätze. wk